

Der Polnische PEN Club an das PEN-Zentrum Deutschland

Offener Brief

Liebe Freunde, liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Deutschen PEN-Zentrum,

heute, da wir unsere Worte an Euch richten, jährt sich der Abschluss des Vertrags zwischen Deutschland und Polen, der ein neues Kapitel der beiderseitigen Beziehungen und der europäischen Geschichte eröffnete, zum dreißigsten Mal. Obwohl uns die heutige Zeit immer wieder Anlass zu Bitternis und Beunruhigung gibt, erfüllt dieser Jahrestag uns weiterhin mit Hoffnung. In dem damals geschlossenen Vertrag kam die politische und historische Weisheit seiner deutschen und polnischen Mitverfasser zum Ausdruck, er war ihrer mehrjährigen Arbeit zu verdanken. Wir sind stolz darauf, dass auch Mitglieder des Polnischen PEN-Clubs, darunter unser langjähriger Präsident Władysław Bartoszewski, in dieser Runde waren.

Dieser Rechtsakt war zugleich ein Akt der Hoffnung – und das ist er bis heute geblieben. Als Bestandteil eines internationalen Rechtsgefüges hat er den Zustand gefährlicher Vorläufigkeit, wie sie sich im Nachkriegseuropa über drei Generationen lang ausgedehnt hatte, formell beendet. Indem der Vertrag die Einigung Deutschlands sanktionierte und die territoriale Integrität Polens bestätigte, normalisierte er auch die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern. Darüber hinaus öffnete er den Weg Polens zu den

internationalen Strukturen der NATO und der Europäischen Union. Eine ähnliche Chance erhielten mit diesem Vertrag auch diejenigen postkommunistischen Staaten, deren unabhängige Existenz in der Folge des Zweiten Weltkriegs mit Füßen getreten wurde und die nun ihr souveränes Dasein *de facto* und *de jure* wiedererlangten. Dieser bilaterale Vertrag wurde damit auch zu einer Garantie für ein internationales Sicherheitssystem.

Zum Beitritt zur Europäischen Union gehörte es aber, dass Demokratie und Rechtsstaatlichkeit respektiert werden, und so wurde dieser Vertrag in historischer Perspektive zu deren Prämisse und beiderseitiger Garantie. Er war nicht nur ein Stiftungsakt für Friede und Versöhnung, sondern auch ein Gründungsakt für ein Zeitalter von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in Ostmitteleuropa, einer Region, die unglücklicherweise nicht nur durch lange nationale Traditionen, sondern auch durch totalitären Völkermord und die Shoah definiert wurde. Trotz aller politischen Turbulenzen bleibt diese Prämisse und diese Garantie in Kraft.

Die Weisheit und Notwendigkeit dieser Leistung wurden durch diese dreißig Jahre bestätigt. Mit der politischen Krise der letzten Jahre werden der Austausch und die Zusammenarbeit auf den Gebieten von Wissenschaft, Bildung und Kultur, wird der Ideenverkehr zwischen unseren Ländern sicher nicht weniger bedeutend, sondern gewinnt noch an Relevanz. Dieser Vertrag war ein Akt des sich-Öffnens: möge er dieses weiter befördern.

Warschau, 19. Juni 2021